

Es gereicht mir zur großen Freude, eine neue Bearbeitung des Robinson, wie ich sie vor einigen Jahren als nächste Aufgabe unrer Jugendliteratur bezeichnete, schon so bald und mit so viel pädagogischer Einsicht in einfachster Form ausgeführt zu sehen. Möchte sie die weiteste Verbreitung finden und zugleich unsern Jugendschriftstellern einen Wink geben, daß es sich nicht um die Erdichtung neuer Romane und Moralien für die Jugend handelt (wie es denn Herbart geradezu für unmöglich hielt, daß in unsrer Zeit ein auch noch so großer Dichter eine der Jugend würdige Erzählung erfinde), sondern daß die würdigste und fruchtbarste Aufgabe darin besteht, auf altbewährte klassische Stoffe zurückzugehen und aus solchen das Angemessenste auszuwählen und mit pädagogischer und poetischer Genialität für die Jugend zu regenerieren. Daß der Desoeseche Robinson eine solche klassische „Welt- und Völkergabe“ ist, darüber kann kein Zweifel sein.

Frankfurt a. M., den 14. Oktober 1864.

Dr. C. Kühner.

Der Elementarunterricht ist niemals wohlgeordnet, wenn nicht da, wo neben der Vorbereitung auf den Geschichtsunterricht das erste Lesen gelehrt wird, der klassische Stoff des Robinson seine Stelle findet. Ein jeder Erzählungsstoff, der dem Unterricht unmittelbar dient, sollte auch immer auf einer höheren Stufe des Bgglings in dessen Privatlektüre wieder vorkommen. Nur auf diese Weise läßt sich die gewöhnliche Unterhaltungslektüre, deren Schädlichkeit längst erkannt ist, bei der Jugend verdrängen. Da aber eine Robinsonerzählung, wie die Barth'sche*), die zugleich auf das erste Lesenlernen berechnet ist, neben dem freien Erzählen von seiten des Erziehers, offenbar nur die äußersten Umrisse enthalten kann, so muß eine ausführliche und lebensvolle Darstellung, wie die Gräbner'sche, die in der Entwicklung mit jener übereinstimmt, für die spätere Privatlektüre der Jugend sehr erwünscht sein. Ich kann versichern, daß dabei alle Rücksichten und Hilfsmittel, welche die bisherige Pädagogik an die Hand gibt, sorgfältig benutzt worden sind, und ich bin deshalb überzeugt, daß sie vor jeder andern Robinsonerzählung für die Privatlektüre der Jugend bei weitem den Vorzug verdient.

Leipzig, am 31. Oktober 1864.

Prof. Dr. T. Ziller.

Geehrtester Herr!

Sie wünschen von mir einige Worte der Einführung für Ihre neue Bearbeitung des „Robinson“. Aber was könnte ich, der ich nicht Pädagog von Fach bin, den sachkundigen Bemerkungen gewiegter Fachmänner hinzufügen, daß nicht im voraus durch diese überflüssig gemacht wäre? Genügt es Ihnen jedoch, wenn ich — vom Standpunkte meiner „Erziehung zur Arbeit“ und meiner „Reform des Geschichtsunterrichts“ aus — Ihnen meine Freude darüber ausspreche, daß durch eine zeitgemäße Bearbeitung des „Robinson“, nach den heutigen Ergebnissen geographischer und naturwissenschaftlicher Forschung, dieses treffliche Buch, das man mit Recht einen Katechismus ebensowohl der ersten religiösen Empfindungen — wie sie für die früheste Stufe des Kindesalters sich eignen — als der ersten volkswirtschaftlichen, kulturgeschichtlichen und

*) J. d. Vorrede des Verfassers.